

Weihnachtsgedanken

Zuhören, ohne zuzuhören

Stefan Pfister, Pfarrer der evangelisch-methodistischen Gemeinde macht sich Gedanken darüber, wie wir mit der zurzeit allgegenwärtigen weihnachtlichen Musik umgehen und was es über unsere Einstellung zum christlichen Gedankengut des Festes sagt.

Ich bin ganz vertieft in eine kunterbunte Mischung von Weihnachtsliedern. Altbekannte und moderne. Instrumentalmusik, Orchester, a capella-Stücke, Chöre, usw. Eine Fülle von Weihnachtseindrücken begegnet mir in diesen Liedern. Biblische Zusammenhänge, biblisches (Nach-)Erzählen von Teilen der Weihnachtsgeschichte, heutige Erfahrungen und Überlegungen zur Weihnachtszeit, auch humoristische Bezüge und Erlebnisse. Ich geniesse diese kunterbunte Mischung, lasse die Stücke auf mich wirken, wähle immer wieder bewusst eines aus. Ich will es hören, verstehen, einfach still sitzen und zuhören.

Wie viele dieser und ähnlicher Weihnachtslieder habe ich in den vergangenen Adventswochen schon gehört? Einfach so, nebenbei: im Radio, während des Einkaufens oder während Autofahrten. Weihnachtslieder sind im Moment allgegenwärtig. Sie gehören zum Kulturgut der Advents- und Weihnachtszeit. Und gerade darin sind sie besonders: Wir hören sie nur rund 5 Wochen im Jahr. Und viele dieser Lieder haben Jahrzehnte und Jahrhunderte «überlebt» und werden immer wieder neu gesungen, eingespielt, interpretiert, improvisiert. «Stille Nacht, heilige Nacht», ein Weihnachtsschlager, der nicht fehlen darf, dichtete Joseph Franz Mohr bereits 1816, die Melodie dazu schrieb zwei Jahre später Franz Xaver Gruber. Das bekannte Weihnachtslied «O du fröhliche» begann Johannes Daniel Falk 1816 zu schreiben und Heinrich Holzschuhen dichtete 1827 weitere Strophen. «Joy to the world», wurde 1719 von Isaac Watts geschrieben. «Ich steh an deiner Krippen hier» ist ein bekanntes Paul Gerhard-Lied, das er 1653 schrieb.

Grosser Bilderreichtum

Es ist stark, mit welchem Bilderreichtum die Liederdichter arbeiteten und wie sie die eindrückliche Botschaft, die über unseren menschlichen Verstand geht, darzustellen versuchten: «Sünde und Schuld sind abgewandt, im Frieden ist das Land, denn Gottes Heil erhellt die Welt, sein reicher Segen sie erfüllt, von allem Fluch befreit» singen wir in der 3. Strophe im Lied «Freue dich Welt» Oder die 2. Strophe von «Ich steh an deiner



Krippe hier»: «Da ich noch nicht geboren war, da bist du mir geboren und hast mich dir zu Eigen gar, eh ich dich kennt, erkoren. Eh ich durch deine Hand gemacht, da hast du schon bei dir bedacht, wie du mein wolltest werden.»

Lieder wurden und werden nicht aus Langeweile geschrieben, sondern weil man damit den Menschen etwas Wichtiges weitergeben will. Auch die Lieder, die wir täglich in den Charts hören, wollen bewegen. Lieder haben manchmal sogar mehr Chancen dazu, weil sie uns durch die Melodien tiefer ansprechen als eine gesprochene Botschaft. Doch es braucht mein Hinhören, mein mich auf diese Botschaft in den Liedern einlassen und mein mich ansprechen, herausfordern lassen.

Die Weihnachtsbotschaft leben

Die Weihnachtslieder erreichen an diesem Abend meine Seele. Als ich mir Zeit genommen habe, sie bewusst zu hören. Sie haben meine Gedanken erreicht. Und sie haben etwas in mir ausgelöst. Ich will bewusst mein Leben aufgrund dieser Weihnachtsbotschaft gestalten. «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.» (Lukas 2,14) – das bleibt ein frommer Wunsch, ausser ich lasse mich von dieser Botschaft verändern. Freue mich, dass

ich vom Schöpfer dieser Welt geliebt bin, ohne Vorzeichen. Dass er sein Liebstes für mich gegeben hat (Johannes 3,16) und in Jesus Christus selber Mensch wird, um mir zu zeigen, wie Leben im Angesicht Gottes und in der Abhängigkeit Gottes gestaltet werden könnte.

Ja, es ist nicht einfach, das sehen wir im Leben von Jesus. Er wurde gemieden, weil er Ungerechtigkeit aufgedeckte; er wurde zur Seite gestossen, weil er sich den Schwachen und Ausgestossenen der Gesellschaft zugewandte und ihnen einen Platz bei Gott gab. So elend er auf die Welt kam, so elend musste er sterben. Je länger ich lebe, desto mehr wird mir klar: Es ist nicht einfach, so zu leben, wie es nach der biblischen Botschaft gemeint ist. Vielleicht haben wir deshalb Weihnachten reduziert auf «schöne Gefühle», auf Geschenke. Weil es viel einfacher ist? Das wäre sehr schade, denn dann ändert diese Sprengbotschaft nichts. Und genau das will sie doch: Mein Leben, das eines Dorfes, einer Stadt, einer Gesellschaft in positiver Hinsicht verändern.

Also, ich glaube, ich nehme mir noch einmal bewusst Zeit, um einige der Weihnachtslieder zu hören und sie tief in mich hinein wirken zu lassen – damit sie etwas bewegen und verändern. Dann wird Weihnachten werden, auch heute wieder.